

Brandenburg an der Havel

14:30 Uhr / 20.11.2021

## Zeitzeugen-Café: Ehemalige Mitarbeiter erinnern sich an Mechanische Spielwaren in Brandenburg

Ehemalige Angestellte der Brandenburger Spielzeugfabrik erinnern sich im Industriemuseum in Brandenburg an der Havel an alte Zeiten. Ob Truck, Flugzeug oder Auto – die Spielwaren aus Blech waren nicht nur in der DDR beliebt.



**Brandenburg/H.** Über 30 Jahre nach der Wende sind manche von ihnen ein Vermögen wert: die bunten, metallenen Autos, Trucks, Figuren oder Trommeln aus [der alten Spielwarenfabrik in Brandenburg](#). „Hätte ich das gewusst, hätte ich mir viel mehr davon gekauft. Dann könnte ich manche von ihnen jetzt zu Bares für Rares bringen“, ruft eine der ehemaligen Mitarbeiterinnen der Brandenburger Spielwarenfabrik.

Sie und knapp 30 weitere Kolleginnen und Kollegen aus der alten Fabrik, haben sich am Donnerstagnachmittag im Industriemuseum getroffen. Das Museum hatte ein weiteres Mal zu einem Zeitzeugen-Café eingeladen. Der Anlass ist die aktuelle [Ausstellung „VEB Zukunft GmbH“](#). Darin werden die zahlreichen Industriezweige, die um die Wende in Brandenburg an der Havel aktiv waren, beleuchtet. Marius Krohn, Leiter des Museums, und sein Team laden in diesem Rahmen regelmäßig ehemalige Angestellte aus den unterschiedlichen ausgestellten Brandenburger Betrieben ein.

### Klassentreffen im Industriemuseum in Brandenburg an der Havel

Bei Kaffee und Waffeln aus Metallboxen der Mechanischen Spielwaren

tauschen die Männer und Frauen Erinnerungen aus der damaligen Zeit aus. Manche haben Fotos mitgebracht, auf denen vor allem Frauen zu sehen sind. Mal in Kittelschürzen vor noch undefinierbaren Spielzeugen, mal schick gemacht für die Betriebsfeier im Ratskeller zum Frauentag. **Starten möchte Marius Krohn** aber mit „einem kleinen Stimmungskiller“ und zeigt einen Film über die Zwangsversteigerung des Betriebes – dem Anlass entsprechend auf einer Videokassette.



Knapp 30 Zeitzeuginnen und Zeitzeugen aus der ehemaligen Spielzeugfabrik gucken sich gemeinsam mit Museumsleiter, Marius Krohn, alte Fotos an. Quelle: Judith von Plato

Auf dem kleinen flackernden Bildschirm ist ein Junge zu erkennen, der geräuschvoll auf eine Metalltrommel einhämmert. „Den Bengel kenn ich doch“, ruft einer der Anwesenden. Sie überbieten sich gegenseitig mit Zwischenrufen. Dagegen kommt der Film kaum an. Wer ist wer? Wer kennt wen? Und was ist aus ihnen geworden? Als der von der Treuhand eingesetzte Chef in Anzug und mit getöner Pilotbrille über den Bildschirm flackert, herrscht Empörung im Industriemuseum. „So ein Schleimer“, ruft eine Dame.

### MAZ Havelpost

Der Newsletter für aktuelle Themen in der Stadt Brandenburg und dem Umland – jeden Freitagmorgen neu.

Mit meiner Anmeldung zum Newsletter stimme ich der [Werbevereinbarung](#) zu.

Die Meisterin in Maschinenbau erinnert sich daran, wie der eingesetzte Chef noch von Neuausrichtung und der Erschließung neuer Märkte sprach. 1991, nur wenige Wochen später, wurde die Firma Mechanische

Spielwaren liquidiert und in Einzelteilen versteigert. 1881 hatte [der Kaufmann Ernst Paul Lehmann](#) das Unternehmen in Brandenburg an der Havel gegründet. 1948 wurde es zum Volkseigenen Betrieb.

## Mechanische Spielwaren im Wandel der Zeit

25 Länder wurden mit den Blechspielwaren beliefert und um die 600 Menschen arbeiteten in der Fabrik in der Klosterstraße, in der heute Teile der Stadtverwaltung sitzt. Über ein Jahrhundert hatten die Mechanischen Spielwaren überlebt und sogar den Ersten und Zweiten Weltkrieg überstanden. Doch die Wende bedeutete ihr Ende. Schiebeautos ohne Elektronik, die keine Geräusche von sich gaben, waren auf dem Weltmarkt nicht gefragt.



Überwiegend Frauen stellten die Autos aus Blech her. Quelle: privat

Eine Frau, Meisterin in der Montage, war von 1977 bis „das Licht ausging“ bei den Spielwaren. Von der Treuhand wurde sie dann für ein Jahr umgeschult. Als was? – „Als Scheiß.“ Nichts Sinnvolles habe sie dort gelernt. Trotzdem hat sie schnell wieder Arbeit gefunden. Zunächst als Verkäuferin in Hohenstücken, dann in verschiedenen Bäckereien in Brandenburg an der Havel bis sie 2015 in Rente ging. „Und ihr glaubt nicht, wen man in Bäckereien so alles trifft“, erzählt sie stolz ihren einstigen Kolleginnen. „Sogar der [ehemalige Olympiasieger im Kugelstoßen Udo Beyer](#) hat bei mir mal Brötchen gekauft.“

### Lesen Sie auch

- [Brandenburg /Havel: Zeitzeugen-Café im Industriemuseum Ein Leben bei der Gleisbaumechanik](#)
- [Zeitzeugen-Café: So war das damals in der Waffelfabrik in Brandenburg](#)

[Susanne Lehmann, Museumspädagogin im Industriemuseum](#), findet in

den Gesprächen mit den Zeitzeugen den Bezug zum Hier und Jetzt besonders spannend. „Wir fragen uns natürlich immer auch: Was ziehen wir aus den Erzählungen für die Gegenwart? Was können zum Beispiel Jugendliche davon lernen? Gerade die Nachwendzeit zeigt, wie sich die Menschen immer wieder neu aufrappeln und wie sie Haltung wahren, trotz widriger Umstände.“



Margrit (links), Dieter und Regina waren alle in der Spielzeugfabrik tätig. 30 Jahre nach der Zwangsversteigerung der Fabrik gucken sie sich gemeinsam Fotoalben an. Quelle: Judith von Plato

An die Zeit in der Spielzeugfabrik denkt Margrit mit einem guten Gefühl zurück. Ihrer Sitznachbarin ist es wichtig, die harte Arbeit nicht schönzureden: „Das war eine ziemliche Knüppelarbeit“, sagt die 63-Jährige, die ihren Namen nicht in der Zeitung lesen möchte. Sie hatte ursprünglich bei der Reichsbahn gelernt und blieb in der Spielwarenfabrik nur wenige Jahre.

## Harte Arbeit in der Brandenburger Spielzeugfabrik

480 Deutsche Mark verdiente Petra in der Spielzeugfabrik. Ihre Schicht ging von 6.30 Uhr bis 15 Uhr. „Gerade wir Arbeiterinnen mussten schuften. Ständig schnitt man sich an dem Metall die Finger. Unsere Vorgesetzten hatten es da besser.“ Davon will Margrit, eine der besagten Vorgesetzten nichts wissen. „Auch wir haben geschuftet“, entgegnet sie bestimmt. Nur wenn es mal Bananen [am Puschkinplatz](#), [dem heutigen Nicolaipplatz](#), gab, stand das Band still, gibt Margrit lachend zu.



In dem VEB Mechanische Spielwaren in Brandenburg an der Havel wurden nicht nur viele unterschiedliche Spielzeuge hergestellt, sondern auch Produkte wie Blechdosen für Fremdfirmen. Quelle: privat

Einig sind sich alle zumindest in ihrem Versäumnis, nicht mehr der Blechautos aufbewahrt zu haben. Wer sich nicht zu Bares für Rares traut, hätte bei Ebay sicher glückliche Abnehmer gefunden – zum Beispiel den Museumsleiter höchstpersönlich. Erst im letzten Jahr ergatterte Krohn eine ganze Bananenkiste voller Spielzeug aus der Brandenburger Fabrik. Vielleicht naht ein Comeback der Mechanischen Spielwaren ja doch.

*Von Judith von Plato*